

Der italienische Wehrmachtbericht
Fortgang der starken Kämpfe in Tunesien
40 feindliche Panzer bei Gegenangriff der Kohlenkreuzfahrtschiffe zerstört — Der Feind verlor zwölf Flugzeuge

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:
 In Tunesien gehen starke Kämpfe im mittleren und südlichen Abschnitt weiter.
 Im Verlauf eines von den Kohlenkreuzfahrtschiffen begangenen Gegenangriffs wurden 40 feindliche Panzer zerstört und 170 Wehrzeuge vernichtet.
 Mehrere Jagdflugzeuge wurden von deutschen Jagern abgeschossen.
 Die Häfen von Bone und Philippeville wurden von unseren Flugzeugen bombardiert. Ein feindlicher Jagdflugzeug wurde zerstört.
 Ein Verband von 30 amerikanischen Bombern warf zahlreiche Spreng- und Brandbomben auf Messina ab. Dieser Verband schied Teile und Bomben unter der Pilotenleitung ab. Schwere Schäden an öffentlichen Gebäuden und Privathäusern.
 Bei Maschinengewehrfeuerangriffen auf Eisenbahnzüge und Orte Siziliens wurden zwei Tote und drei Verletzte unter der Pilotenleitung verursacht. Ein feindliches Flugzeug stürzte in Marea bei Gela (Galtanissetta) ab.

Ein neuer Volkskommissar
Neue Obersteige Stalins für England

Der Moskauer Sitzungsbericht hat den Namen des Volkskommissars der UdSSR, K. E. Korneitschuk zum stellvertretenden Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten ernannt.

Der K. E. Korneitschuk und welches Programm vertritt er? Vor etwa vier Wochen erschien in der „Pravda“ aus seiner Feder ein Artikel, der dem Streit zwischen dem in London sitzenden polnischen Emigrantenklingel und den Bolschewiki eine scharfe und für die englisch-amerikanischen Drahtzieher höchst fatale Wendung gab. Bis dahin hatte man sich am Londoner Sandkasten gern und eifrig mit Nachkriegsplanen beschäftigt, und die verschiedenen Emigrantengruppen glaubten, die weder der eine noch der andere, sondern ein Stärkerer in Besitz hat, verteilen zu können. In diesem Spiel trat auch und ernüchternd der „Pravda“-Artikel, den Korneitschuk im Auftrag Stalins geschrieben hatte. Als „größte Lacherei“ bezeichnete er die polnischen Aspirationen auf Lemberg und die ukrainischen und russischen Gebiete des ehemaligen Vorkriegs-Russes. Ja, er nannte die Schlinglinge Londons recht deutlich „imperialistische Anexionisten“, deren Haltung nicht „die wahre Meinung des polnischen Volkes widerspiegelt“.

Die Folgen dieser Moskauer Zurückweisung waren ausserordentlich. Die Londoner Regierungskreise, die ihre politischen Schlinglinge geradezu verhätschelt hatten, wandten sich nun heftig von ihnen ab. „Daily Telegraph“ erklärte die Diskussion über territoriale Meinungsverschiedenheiten für „in diesem Zeitpunkt in keiner Weise geeignet“. Reuters diplomatischer Korrespondent nannte die Erörterung der Grenzprobleme „deren Schwierigkeiten seit langem in die Augen fallen“, keineswegs erwünscht.

Das Moskauer Sitzungsprotokoll hatte Engländer und Nordamerikaner alle Grundzüge der vielgerühmten Atlantik-Charta beiseite schieben lassen. Eben und voll erklärte jetzt in völliger Gegenlage zu allen früheren Verlautbarungen, daß Erörterungen über heikle Grenzfragen vermieden werden müssen. Man ludte vor Stalin und bekannte seine Ohnmacht, den bolschewistischen Willen in den Weg treten zu können oder auch nur zu wollen. Europas Völker hatten einen neuen Beweis erhalten, daß England sie wohl als Kanonenhüter gebrauchen kann, daß es zu diesem Zweck faule Garantien gibt, aber in seiner hinterhältigen Feindschaft zu jedem Verrat bereit ist, wenn ihm sein eigenes Interesse das gebietet erscheinen läßt. Um Solens willen hatte England dem Reich den Krieg erklärt, nun aber wurde offenbar, daß es nicht einmal in der Lage ist, für sein polnisches Lieblingskind einzutreten.

Korneitschuk aber, der den polnischen Emigranten und ihren englischen Hintermännern jene schallende Ohrfeige verleiht, erzählt heute eine bedeutende Rangkörderung und wird von Stalin zum stellvertretenden Volkskommissar ernannt. Damit bekennt sich Moskau zu den Grundzügen jenes „Pravda“-Artikels, die den bolschewistischen Machthabern enthalten. Jetzt ist jener Mann im Volkskommissarerrat, der die imperialistischen Tendenzen des Bolschewismus offen zu Papier brachte. Was bisher nur die bolschewistische Propaganda in Finnland, Bessarabien, den baltischen Staaten und Spanien lehrte, das hat nun offen vor aller Welt seinen Repräsentanten im Kreis der Moskauer Machthaber gefunden. Stalin zeigt durch diese Ernennung ganz deutlich, daß er sich von England und den USA nicht seine Gebietsansprüche beschneiden läßt, auch wenn seine Pläne mit den „Grundzügen“ der Atlantik-Charta, der er eintritt, nicht übereinstimmen.

Den europäischen Völkern aber ist damit eine neue Warnung erteilt worden. Wer es noch nicht gewohnt hat, mag jetzt erkennen, daß einzig die Waffen Deutschlands und seiner Verbündeten Europa vor der bolschewistischen Unterdrückung retten können.

Der USA-Vizepräsident Wallace, der sich auf einer Reklame-tour durch die ibero-amerikanischen Staaten befindet, antwortete in Panama-Stadt auf einer Pressekonferenz auf die an ihn gerichtete Frage, ob es für die südamerikanischen Länder zweckmäßig sei, die Sowjetunion anzuerkennen, mit einem uneingeschränkten Ja. Wallace hat zweifellos im Sinne Roosevelts geantwortet, der ja bestrebt ist, die Bolschewisten mit allen möglichen Mitteln härter für die USA-Interessen einzufassen.

Roosevelt greift auch nach Ostafrika

Der New York Times, 24. März. Das Interesse, das die USA nicht nur für Nord- und Westafrika, sondern auch für Ostafrika an den Tag legen, geht, wie der diplomatische Mitarbeiter der „Stam“ schreibt, u. a. aus einem kürzlich in der Zeitschrift „Foreign Affairs“ erschienenen Aufsatz hervor, in dem die Bedeutung der bereits bestehenden nordamerikanischen Stützpunkte in Somalia und Massawa unterstrichen und die Errichtung von USA-Konsulaten in Addis Abeba und anderen äthiopischen Ortschaften angekündigt wurde. Der nordamerikanische Imperialismus dringt damit in die traditionellen Einflussgebiete des britischen Weltreiches ein, und die Engländer, die seinerzeit gegen eine italienische Kontrolle über Äthiopien gewarnt hatten, müssen sich heute die nordamerikanische Durchdringung des auf dem Wege nach Indien gelegenen Äthiopien gefallen lassen. Die USA zeigen hierdurch, daß sie in bezug auf Imperialismus und Herrschaftsgelüste in keiner Weise hinter England und der Sowjetunion zurückbleiben.

Blutiger Zusammenstoß in Marokko. Wie jetzt erst bekannt wird, kam es am 1. März in Tafas zu einem Zusammenstoß zwischen USA-Truppen und Marokkanern, weil die Nordamerikaner mehrere verschleierte Frauen belästigt hatten. Es entstand eine Schlägerei, in deren Verlauf das USA-Militär von der Schußwaffe Gebrauch machte und 24 Marokkaner tötete. Die wütende Renne tötete sieben USA-Soldaten.

Spanier versuchen England

Eine „große Riste“ schwamm im Mittelmeer — Ein deutsches Seerettungsflugzeug nahm sie an Bord

Von Kriegsberichterstatter Johannes Matthiesen.

Der 24. März (FR.). Beinahe muß abgelaufen werden! beschließt der Führer des deutschen Seerettungsflugzeuges, das laufend über dem Mittelmeer kreuzte. Denn der Vordränger hat etwas gesehen, eine „große Riste“, wie er sich ausdrückte, als er auf dem Meer innerhalb eines ausgedehnten Trümmersfeldes von Risten, Blanken und zerbrochenen Masten ein besonders großes, schwimmendes Etwas entdeckte. Was man unten sah, waren die Lebertreter des spanischen 6200-Tonnen-Dampfers „Bariolo“ aus Bilbao, der am 8. März vormittags kurz vor 10 Uhr von einem englischen U-Boot überfallen und versenkt wurde, als er leer einem spanischen Hafen zuströbte. Nur einige wenige SOS-Rufe tonnte der Junker des Schiffes noch in den Rother schreien. Zum Glück wurden sie in Südfrankreich aufgefangen und landeten auf dem Gefechtsfeld einer deutschen Seerettungsflugstaffel. Sofort verließ ein Rettungsflugzeug seine Basis.

Die Positionsangaben des Junkers hatten in der Eile nur mangelhaft sein können. Aber die deutschen Flieger verstanden ihr Handwerk. Unten auf See hat die laufende Maschine zwanzig Menschen das Leben wiedergegeben. An ein Floß geklemmt liegen sie im kalten Wasser, auf dem Floß vier Mann mit zeretzten Gliedern, die einzigen von zwölf Kameraden, die geborgen werden konnten, nachdem englische Granaten sie getötet oder schwer verwundet hatten.

In der bewegten See heben und senken sich Flugzeug und Floß mit den Wellen. Nüchtern sagt es unheimlich: „Verratsch!“ Das Floß hat in den engen Rumpfen des Flugzeuges ein Leck gerissen und das Wasser fließt herein. Mit einem Vorklappen hält ein Flieger das Wasser zurück, so gut es geht, während andere sich an der Handpumpe ablassen. Das hätte gerade noch gefehlt, daß die Maschine einige Tonnen Wasser fängt, weil sie abneigt um zehn Mann überlastet werden muß, will man alle retten, bevor der härtere werdende Wind eine zweite Wasserung unmöglich macht.

Jetzt kommt der Start. Die Spanier fühlen sich restlos getötet, als sie in der Maschine sind. Sie ahnen nicht, daß die schwierigste Frage noch unbeantwortet vor ihnen liegt. Schafft es die überlastete Maschine? Der Flugzeugführer wählt die Startstrecke so, daß das verlassene Floß einige hundert Meter vor ihm liegt. Sollte das Flugzeug nicht hoch kommen, sollte es etwa aus geringer Höhe abdrücken, braucht man das Floß wieder. Aber es geht gut. Die Flugkraft des erfahrenen aktiven Fliegers meistert die Elemente und bringt die spanischen Seeleute, die sich, da sie nur notdürftig bekleidet sind, vor Kälte zitternd in die Maschine lauern, sicher nach dem Flughafen. Schon unterwegs leitet der Vordränger die erste ärztliche Hilfe. Im Flughafen kommen die Geretteten sofort ins Krankenrevier in die Obhut des Oberarztes. Die vier Schwerverwundeten werden umgehend in nächsten deutschen Lazarett auf den Operationsplan gebracht.

Einige Stunden später sind die meisten Spanier auf den Beinen. In ihren Gesichtern jauchzt noch die Erregung über die Ereignisse draußen auf See. Unser spanischer Dolmetscher unterhält sich mit ihnen in ihrer Muttersprache. Von einem der Spanier, der früher einmal auf norwegischen Schiffen Tomaten von den Kanarischen Inseln nach England brachte, lassen wir uns im betrieblen Seemanns-Englisch über den Vorgang vernehmen. Die Empörung der Spanier über das Verhalten der Engländer ist nicht zu beschreiben. Ohne Warnung wurden sie beschossen, obgleich sie ihr Schiff nach der ersten Granate stoppten. Dann folgte der tobende Torpedo, ohne daß man der Besatzung Gelegenheit gegeben hätte, in die Boote zu gehen. Als sie dann im Wasser trieben, kam das britische U-Boot auf Kursweite heran, fragte nach dem Kapitän, nahm ihn sowie den einzigen überlebenden Maschinisten an Bord und überließ die restlichen Seeleute ohne Lebensmittel, Wasser und Verbandzeug ihrem hoffnungslosen Schicksal.

Se hätten schon oft gelesen oder gehört, daß die britische Kriegführung rücksichtslos und brutal sei, hätten es aber nicht recht glauben wollen. Jetzt haben wir es mit eigenen Augen gesehen und selbst erlebt! Verflucht sei England! So reden sie voller Empörung und Mut. Und ihre acht gelöteten oder ertrunkenen Kameraden hätten sie auch retten können, wenn die Engländer es nicht anders gemollt hätten.

Ergebnis der dänischen Wahlen

Der Kopenhagener, 24. März. Die Beteiligung an den Folketingswahlen lag in bisherigen Berechnungen zwischen 85 und 90 Prozent gegenüber einem Durchschnitt von 79,2 Prozent bei den Wahlen von 1939. Insgesamt wurden 2.009.594 Stimmen abgegeben. Man nimmt an, daß der neugewählte Reichstag Mitte April zum erstenmal zusammentreten wird. Die Wahlen

Zur Verpflichtung der Jugend

Hauptmannführer Otto Jander, R.-Chef des Kulturamtes der Reichsjugendführung schreibt in der NSG:

Über eine Million Jungen und Mädchen werden nach dem ersten vier Jahren ihres jungen Einzuges aus dem Deutschen Jungvolk bzw. Jungmädelbund entlassen, um nunmehr im Rahmen der Hitlerjugend bzw. des Bundes Deutscher Mädchen ihre Aufgaben der weltanschaulichen, körperlichen und musischen Erziehung zu erfüllen. Zugleich bedeutet der Tag der Verpflichtung für die meisten Jugendlichen den Abschluß ihrer Schulzeit und den Eintritt in das Berufsleben der Nation. Damit wird dieser Tag auch zu einem Frierstag des Volkes, der deutschen Familie und der deutschen Schule.

Seit Wochen bereiten sich die zur Verpflichtung gelangenden Jungen und Mädchen innerlich auf den hohen Tag und die feierliche Stunde ihres Lebens vor, in der sie dem Führer ein persönliches Versprechen für ihr Leben abgeben dürfen. Da der Nationalsozialismus in der großen Persönlichkeit, im Vorbild der Partei erzieherische Macht besitzt, hat die Gestalt des Führers im Mittelpunkt dieser Vorbereitung gestanden, ebenso wie der Schwerpunkt der Verpflichtungsfeier im Bekenntnis zu ihm liegt. Zugleich ist dieser Feiertag für den jungen Deutschen ein Anruf des pflichterfüllten Lebens, das nunmehr seine Rechte zu fordern beginnt, das nicht nur Bewahrung in der Gemeinschaft der Jugend bedeutet, sondern Bewahrung des Charakters, der Tüchtigkeit, des Mutes und der Ausdauer in allen Höhen und Tiefen eines tätigen Lebens.

Der Befehl aus der Schule in den Beruf, der ebenfalls in der Verpflichtung zum Ausdruck kommt, ist ein oft nicht leichter Übergang für den Jugendlichen, für den dieser aber nicht mehr käuflich überlassen ist, gerade jetzt im Krieg, wo meistens die harte Hand des Vaters fehlt. Dieser Übergang vollzieht sich nämlich nunmehr im Schoße der Gemeinschaft, im Rahmen der Hitlerjugend und damit im Lebensraum der Partei, die Trägerin der Menschenführung in unserem Volke ist. Sie hat die feste Grundlage, der fröhliche Nährboden zu sein für die sich zu dieser Zeit innerlich vollziehende Reife des jungen Deutschen. Sie um-

gibt ihm mit der aus der Gemeinschaft stromenden Kraft, wenn er auf dem Hintergrund seiner Entscheidungen für das Leben und im Bewußtsein seiner Pflicht gegenüber Führer und Volk in den neuen Lebensabschnitt tritt.

Wenn früher mehrere verschiedenartige Feiern diesen Lebensabschnitt gekennzeichnet haben, so sind sie jetzt im Zuge der Neuordnung des Gemeinschaftslebens wie auch der persönlichen Lebensbereiche durch den Nationalsozialismus in die große und alleinige Feier zur „Verpflichtung der Jugend“ eingemündet. Die Hitlerjugend gestaltet zwar diese Feier für ihre Kameraden, aber sie wird von der gesamten Bewegung getragen, weil sie praktisch in alle Bereiche eingreift, besonders in Elternhaus, Schule und Betrieb. Damit beansprucht sie, als einzige in der Volksgemeinschaft anerkannt und für alle Bierzeitsjahre allgemein verbindliche Feier gewertet zu werden. Wir setzen das Recht hierzu aus der Tatsache ab, daß jede große Revolution und die sie vortantrelenden Männer und Weisen sich eigene gültige Formen und Gesetze schaffen, nach denen sich auch das persönliche Dasein ihrer Zeitgenossen und kommenden Geschlechter bildet und vollendet.

Die Hitlerjugend weiß, daß ihre Verpflichtung auf den Führer in einer Zeit des totalen Krieges die Bereitschaft zu jedem Einsatz und zu jedem Opfer bedeutet. Diese Bereitschaft ist für sie eine selbstverständliche, unbedingte und unbegrenzte, die nur dem Befehl des Führers entspringt und nicht der Einsicht in unabwehrbare Tatsachen, die jede Ueberlegung nach Zweckmäßigkeit und Vorteil wie die Pest haßt und jedes lauwarme, oberflächliche „Auch-dabei-sein-wollen“ abgrundtief verachtet.

Diese Bereitschaft wird dadurch unterstrichen, daß vor der „Verpflichtung der Jugend“, mindestens für die Dauer des Krieges, der Heldengedenktag steht. Ueber jedem Opfer erhebt sich gleichsam ein neues Werden. Damit wird der Tag der Verpflichtung zu einem warmen Frühlingstag unseres Volkes, an dem sich die junge Garde seiner Getreuen um den Führer schart, bereit, ihm durch jedes Glück und Leid zu folgen. Denn für diese Jugend, die im Zeichen Adolf Hitlers aufwächst und seinen Namen trägt, gibt es nur einen Weg; den Weg zum Führer, den sie für ihr ganzes Leben beschreiten will!

Die Sozialdemokraten erhielten 894.777 gegen 729.619 Stimmen bei den Wahlen am 3. April 1939, also 165.158 Stimmen mehr.
 Die Radikalen erhielten 175.025 gegen 161.834 Stimmen, also 13.191 mehr.
 Die Konservativen erhielten 421.069 gegen 301.626 Stimmen, also 119.444 mehr.

Die Rechte erhielten 376.413 (309.355); der Rechtsbund 31.085 (33.783); die Bauernpartei 24.701 (50.829); die DSA 41.267 Stimmen gegen 31.032, also 10.235 mehr; Danst Samling erhielt 43.257 (8553).

Die fünf Sammlungsparteien, also die in der Regierung vertretenen Parteien, nämlich Sozialdemokraten, Radikale, Konservative, Rechte und Rechtsbund erhielten 1.898.309 Stimmen. Im Jahre 1939 entfielen auf sie 1.536.216 Stimmen. Von den 148 Mandaten erhalten die fünf Parteien nach der vorläufigen Anrechnung 140; sie hatten im vorigen Reichstag 136 Sitze. Mit diesem Ergebnis der Wahlen hat das dänische Volk entgegen aller britischen Störungserwartungen dem Kurs der Regierung Scavenius, die eine verständnisvolle Zusammenarbeit mit Deutschland betreibt, seine einseitige Zustimmung gegeben und sein Einverständnis mit der bisherigen Regierungspolitik erklärt.

Todesstrafe für Diebstahl aus Lustschloß

Der 24. März. Der 24jährige Heinrich Rohmann aus Herne war schon früh auf Abwege gekommen. In eine regelmäßige Arbeit konnte er sich nicht gewöhnen. Nachdem er schon zweimal wegen Diebstahls und einmal wegen Arbeitsverweigerung zu Freiheitsstrafen verurteilt worden war, begann er im November 1942 fortgesetzte Einbrüche in Lustschloß in Reddinghausen und Herne zu begehen und aus diesen Lebensmittel, Spinatsofswaren usw. zu entweiden. Das gestohlene Gut brachte er zu Ditzum in Bochum, die es ihm abkaufen. Die Hauptverhandlung vor dem Dortmund Sondergericht ergab, daß A. bis Anfang 1943 mindestens 12 Diebstähle, hauptsächlich Keller-einbrüche, verübt hat. Das Sondergericht verurteilte A. als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Letzte Nachrichten

Fürderung einer wichtigen Eisenbahnbrücke über den Don-Ertola der deutschen Luftwaffe

Der 23. März. Aus dem kürzlich ausgenommene Luftbild deutscher Aufklärer geht die Fortschritte der Eisenbahnbrücke über den Don bei Aniszkow, die vor einiger Zeit von deutschen Kampffliegern mit Bomben belegt wurde, hervor. Diese wichtige Hauptbahnstrecke stand nach sicherhaften Bauarbeiten kurz vor der Vollendung. Der Angriff der deutschen Kampfflugzeuge erfolgte an dem Tage, da die Schweregeschütze der alliierten Streitkräfte auf dem empfindlichsten war. Die nach dem vollkommenen auf dem Überbrückungsbau ausgeübte Eisenkonstruktion wurde schwer getroffen und der gesamte hergestellte Brückenbau von den Unterlagen herabgeschleudert. Damit wurde dieser wichtige Donübergang abermals für den feindlichen Nachschub ausgetilgt.

Große Ueberbrückungsschäden in Spanien

Der 23. März. Durch den Dambruch des bei Escorial in der Provinz Madrid stehenden Staubens Kommeral kam es in dem Dorf von Escorial und umliegenden Ortschaften zu großen Ueberbrückungsschäden, die umfangreiche Schäden an Gebäuden, Feldern und Weinanlagen verursachten. Verluste an Menschenleben sind vermieden worden. Der Dambruch ereignete sich infolge der in den letzten Tagen wieder-gegangenen wolkenbruchartigen Regengüsse und der vom Guadarrama-Gebirge herabstürzenden Schneewassermengen.

16 Eingeborene in Constantine erschossen. Nach einer Reibung aus Tanger sind in Constantine 16 Eingeborene, die vor kurzem von einem englisch-amerikanischen Militärgericht verurteilt worden waren, am Montag erschossen worden.

Protestkundgebung in Kairo. Mehr als 10.000 Studenten der El-Fajar-Universität in Kairo veranstalteten eine Protestkundgebung gegen die von der ägyptischen Regierung beschlossene Anerkennung der Sowjetregierung. Die englische Polizei verhaftete etwa 100 Studenten, aber die Unruhe hält weiterhin an.

Wahlen in Kolumbien. Wie Esf aus Bogota meldet, ist ein Sieg der gegenwärtigen machthabenden liberalen Partei klar erkennbar. Erkorts in der Geschichte Kolumbiens wurde auch ein kommunistischer Abgeordneter gewählt.

gibt ihm mit der aus der Gemeinschaft stromenden Kraft, wenn er auf dem Hintergrund seiner Entscheidungen für das Leben und im Bewußtsein seiner Pflicht gegenüber Führer und Volk in den neuen Lebensabschnitt tritt.

Wenn früher mehrere verschiedenartige Feiern diesen Lebensabschnitt gekennzeichnet haben, so sind sie jetzt im Zuge der Neuordnung des Gemeinschaftslebens wie auch der persönlichen Lebensbereiche durch den Nationalsozialismus in die große und alleinige Feier zur „Verpflichtung der Jugend“ eingemündet. Die Hitlerjugend gestaltet zwar diese Feier für ihre Kameraden, aber sie wird von der gesamten Bewegung getragen, weil sie praktisch in alle Bereiche eingreift, besonders in Elternhaus, Schule und Betrieb. Damit beansprucht sie, als einzige in der Volksgemeinschaft anerkannt und für alle Bierzeitsjahre allgemein verbindliche Feier gewertet zu werden. Wir setzen das Recht hierzu aus der Tatsache ab, daß jede große Revolution und die sie vortantrelenden Männer und Weisen sich eigene gültige Formen und Gesetze schaffen, nach denen sich auch das persönliche Dasein ihrer Zeitgenossen und kommenden Geschlechter bildet und vollendet.

Die Hitlerjugend weiß, daß ihre Verpflichtung auf den Führer in einer Zeit des totalen Krieges die Bereitschaft zu jedem Einsatz und zu jedem Opfer bedeutet. Diese Bereitschaft ist für sie eine selbstverständliche, unbedingte und unbegrenzte, die nur dem Befehl des Führers entspringt und nicht der Einsicht in unabwehrbare Tatsachen, die jede Ueberlegung nach Zweckmäßigkeit und Vorteil wie die Pest haßt und jedes lauwarme, oberflächliche „Auch-dabei-sein-wollen“ abgrundtief verachtet.

Diese Bereitschaft wird dadurch unterstrichen, daß vor der „Verpflichtung der Jugend“, mindestens für die Dauer des Krieges, der Heldengedenktag steht. Ueber jedem Opfer erhebt sich gleichsam ein neues Werden. Damit wird der Tag der Verpflichtung zu einem warmen Frühlingstag unseres Volkes, an dem sich die junge Garde seiner Getreuen um den Führer schart, bereit, ihm durch jedes Glück und Leid zu folgen. Denn für diese Jugend, die im Zeichen Adolf Hitlers aufwächst und seinen Namen trägt, gibt es nur einen Weg; den Weg zum Führer, den sie für ihr ganzes Leben beschreiten will!



Aus Magold und Umgebung

Oh, keine Stunde, keine Minute sei es vergessen, daß vor uns nur die Wahl: Entweder mit Ehren bestehen, oder zur Infamie verurteilt sein unter den Völkern der Welt. (Friedrich Theodor Visler)

25. März: 1783 Der größere Teil der Provinz Polen wird durch König August dem Preussischen Staate einverleibt. — 1891 Der Dichter Novalis gestorben. 1907 Ernst v. Bergmann, Chirurg, gestorben. 1933 Gründung des Deutschen Luftsportverbandes. 1936 Gründung der Mitteldeutschen Gesellschaft für Luftfahrtforschung.

Süß Vateeland gefallen!

Wieder traf die Nachricht ein, daß ein geschätzter Bürger unserer Stadt sein junges Leben dem Vaterlande zum Opfer brachte: Oberleutnant Friedrich Schneider, Berufsberater beim Arbeitsamt Magold. Er entstammte einer Ecklinner Gärtnerfamilie, wurde geboren am 1. 7. 1910, besuchte die Seminar-Abteilung seiner Vaterstadt, wandte sich aber, da Renaufnahmen in die Lehrerbildungsanstalten nicht erfolgten, dem öffentlichen Berufe zu und absolvierte zwei Jahre bei Locarno. Doch schloß er sich immer noch dem Lehrerberuf hinneigend, durchlief die Lehrerausbildung und bestand 1932 mit Erfolge die Dienstprüfung für Volksschullehrer. Anschließend studierte er Pädagogik an der Universität Tübingen, wurde während dieser Zeit Führer im damals aufkommenden „Freim. Arbeitsdienst“, dann Lehrer an einer Landhau- und Praktikant in der Berufsberatung des Arbeitsamts Reutlingen. Weitere Tätigkeiten sprachen ihn besonders an. Mit 24 Jahren erhielt er die Berufsberaterstelle beim Arbeitsamt Lahr und baute dieselbe so gut aus und aus, daß er ins Referat Berufsberatung im Landesarbeitsamt berufen wurde. Der unmittelbare Umgang mit der Jugend saß ihm aber mehr zu und so wurde er mit der Leitung der Berufsberatung beim Arbeitsamt Magold betraut. Nebenher arbeitete er sich in das Gesamtgebiet der Arbeitsvermittlung ein und lehrte mit gutem Erfolge die Fachprüfung für den gehobenen Verwaltungsdienst ab. In Magold schätzte man ihn als kenntnisreichen gewissenhaften und tüchtigen Beamten. Mehr noch als der Öffentlichkeit kam er der Jugend als Führer der Gefolgschaft 24/401 nahe. Am Kriegsdienst erlitt er sich in gleicher Weise der Werthaltung seiner Vorgesetzten wie seiner Kameraden. In einem wirklich heldischen Schreiben an die Gattin des Toten schildert sein Hauptmann, wie er ihm wegen seiner vielseitigen Bildung und seines feinen Taktes, besonders aber durch die letzte Reinheit seines Weisens und durch die idealistische Einstellung seines tiefgründigen Charakters höchste Werthaltung vollte. Anderen Leuten ist F. Schneider als Verfasser gedankentiefer Gedichte, die er auch in großen Zeitungen veröffentlicht, nicht unbekannt. Mit seiner Seele hat er das gewaltige Kriegerleben in Poesie und Prosa eingeatmet. Ein Arbeitskollaborator ist beimgegangen, dessen Andenken stets ein ehrendes sein wird!

AdS im Ref.-Lazarett Magold

Report und Vorking

Diese beiden großen Deutschen Kanten im Mittelpunkt einer heiteren Beobachtungsreise, die den Inhalt des aristokratischen Werts bildet, den die RGG „Kraft durch Freude“ im Rahmen der Truppenbetreuung des DRK im höchsten Ref.-Lazarett veranstaltet. Besondere Rühmlichkeiten und Künstler aus Randsund und Theater: Margarete Bild (Sopran), Elfi Erhard (Königin), Rosemarie Lana (Sprecherin) und Konzertänger Conzelmann (Solisten) führten die Soldaten durch die bekanntesten Werke der genannten Meister und fanden reichsten Beifall. Rosemarie Lana führte in das Leben und Schicksal der Künstler ein, und mit vielen lustigen Einfällen hatte die charmante junge Dame den richtigen Kontakt mit den Zuhörern, während Sängerin und Sänger unter feiner, einführender Begleitung der Pianistin mit den Soldaten besonders geliebten Soli und Duetten reiflos beaehteten. Ein wirklich schöner Abend, der den Lazarettangehörigen in guter Erinnerung bleiben wird! Stabschefmeister Kraft dankte der Künstlerchor für den gebotenen Genuss. Fritz Schlana.

Sonderzeugnisse für Lebrlinge

Ein Handwerkslehrling, der einberufen wird und nicht wenigstens zweieinhalb Jahre seiner Lehrzeit zurückgelegt hat, darf nicht zur Gefektenprüfung zugelassen werden. Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat jetzt für solche Lebrlinge Sonderzeugnisse eingeführt, die der Lehrherr ausstellt und die Innung bestätigt. Das Sonderzeugnis gibt nach dem Kriege einen Anhalt dafür, welche besonderen Ausbildungsmaßnahmen bei dem Lebrlinge nötig sind. Auf dem Sonderzeugnis soll der

Lehrherr vor allem auf die Dauer der vorgegebenen Lehrzeit, Tag und Grund der vorzeitigen Entlassung und Angaben über Kenntnisse und besondere Fähigkeiten sowie über Betragen bezeichnen.

Unterstützung der Arbeitskräfte stillgelegter Betriebe

Arbeiter und Angestellte, die infolge von Betriebsstillegungen auf Grund der Verordnung über die Stilllegung von Betrieben zur Freimachung von Arbeitskräften vom 21. März 1940 aus ihrem bisherigen Beschäftigungsverhältnis ausgeschieden sind und binnen drei Monaten in ein neues Beschäftigungsverhältnis eintreten, sind bekanntlich den für unbestimmte Zeit Dienstverpflichteten gleichgestellt. Sie können also vom Arbeitsamt auf Antrag eine Dienstpflichtunterstützung erhalten. Als solche kommt zunächst der Trennungszuschlag in Betracht, wenn der Arbeiter oder Angestellte infolge des Betriebswechsels von seinen unterhaltsberechtigten Angehörigen getrennt leben muß. Dieser beträgt wöchentlich 3,20 RM., wöchentlich 22,40 RM. Der Präsident des Landesarbeitsamts, aus dessen Bezirk der Dienstverpflichtete verpflichtet worden ist, kann jedoch einen geringeren Satz festsetzen.

Ferner gewährt das Arbeitsamt eine Sonderunterstützung, um Härten auszugleichen, die ein etwaiger Wiedereinstieg in dem neuen Betrieb mit sich bringt. Sie darf jedoch zusammen mit dem neuen Arbeitseinkommen nicht höher sein als das Arbeitseinkommen in dem alten Betrieb. Dabei bleiben Lebensunterhaltsleistungen in dem neuen Betrieb außer Ansatz. Voraussetzung für die Gewährung der Sonderunterstützung ist, daß das neue Arbeitseinkommen erheblich geringer ist als das bisherige. Dies ist bei den Verheirateten in der Regel dann anzunehmen, wenn das neue Arbeitseinkommen (brutto) weniger als 70 v. H. des früheren Arbeitseinkommens (brutto) beträgt. Hat der Gefolgschaftsangehörige für den Unterhalt von mehr als einem Angehörigen auf Grund rechtlicher oder tatsächlicher Pflicht zu sorgen, so soll die Grenze von 70 v. H. für den zweiten und für jeden weiteren unterhaltenen Angehörigen je nach Lage des Einzelfalles vom Arbeitsamt angemessen erhöht werden; einen höheren Betrag als 5 v. H. für den zweiten und jeden weiteren Angehörigen soll jedoch die Erhöhung in der Regel nicht ausmachen. Bei Gefolgschaftsangehörigen ohne unterhaltene Angehörige kann das Arbeitsamt einen geringeren Betrag als 70 v. H. als Unterhaltsbedarf ansetzen; unter 50 v. H. soll dabei nicht gegangen werden. Bei männl. Gefolgschaftsangehörigen, deren früheres Arbeitseinkommen wöchentlich 38.— RM. brutto (monatlich 208.— RM. brutto) oder weniger betragen hat und bei weiblichen Gefolgschaftsangehörigen, deren früheres Arbeitseinkommen wöchentlich 30.— RM. (monatlich 160.— RM. brutto) oder weniger betragen hat, erhöht sich der Satz von 70 v. H. auf 90 v. H., derjenige von 65 v. H. auf 85 v. H. Ein höherer Unterhaltsbedarf als 600.— RM. im Monat ist für die Bemessung der Sonderunterstützung grundsätzlich nicht anzuerkennen. Diese Summe erhöht sich für den zweiten und jeden folgenden Angehörigen um je 30.— RM.

Zudem kann Sonderunterstützung auch für sonstige Verpflichtungen gewährt werden. Insbesondere kommt ein Mietzuschlag in Frage. Dieser soll über 50 v. H. der Wohnungsmiete hinausgehen, wenn die Wohnungsmiete im Verhältnis zum neuen Arbeitseinkommen außerordentlich hoch ist und dem Gefolgschaftsangehörigen die Aufgabe der Wohnung nicht zugewiesen werden kann, was bei Verheirateten unter den gegebenen Wohnungsverhältnissen in der Regel zutrifft. Eine außerordentliche Höhe der Wohnungsmiete ist in der Regel jedenfalls dann als gegeben anzusehen, wenn die Miete mehr als 20 v. H. des neuen Arbeitseinkommens beträgt. Der Reichsstand darf jedoch monatlich nicht mehr als 150.— RM. betragen. Die Vaken, die auf einem Eigenheim ruhen, sind bei der Bemessung der Sonderunterstützung der Miete gleichzustellen. In Betracht kommen ferner Unterhaltungen bei Krankheitsfällen in der Familie, sonstiger Leistungen der Sozialversicherung oder einer sonstigen Versicherung nicht eingerechnet oder nicht ausreichen, um den Notstand zu beheben; Unterhaltungen zur beruflichen Ausbildung von Angehörigen, zur Aufrechterhaltung von Lebensversicherungen in dem unbedingt erforderlichen Umfang oder zur Abtragung von sonstigen Verbindlichkeiten. Die Arbeitsämter sollen dabei wohlwollend und ohne Engherzigkeit verfahren.

Tod den Ratten!

Wenn eine schlau erdachte, aber im übrigen einfache Vorrichtung, um mittels Blitzlicht irgendeinen Gegenstand auf dunklem Grund oder in der Nacht zu photographieren.

Die Revolverkammer enthielt eine sehr lichtempfindliche Platte, und die Aufnahme ging in dem Moment vor sich, wo der Doktor, nachdem er genau gezielt hatte, abdrückte.

Jetzt ging er daran, die belichtete Platte zu entwickeln. Er konnte dadurch das erhellte Gesicht des Unbekannten bekommen.

Doktor Borngräber hielt schon bald darauf das noch nasse Bild unter das Licht. Er nahm ein Vergrößerungsglas und betrachtete sich den ziemlich scharfen Kopf auf dunklem Grund, die höhere, weiße Hand, die offenbar einen Ueberrock zusammenhielt, die dunklen, stehenden Augen.

„Mühlhauser!“ sagte er ganz ruhig. „Ich dachte es mir. Der Fuchs ging abermals in die Falle.“

Mit dem noch feuchten Abdruck des Gesichtes ging er in sein Arbeitszimmer und legte das Bild zwischen Tischpapier.

Für heute konnte er schlafen gehen. Er hatte genug geleistet. — — —

Die Baronesse hatte in leicht begreiflicher Erregung das kleine Hotel erreicht, in dem ihr Chauffeur mit dem gräßlichen Auto auf sie wartete. Obwohl ihr jetzt Ruhe bringend nötig gewesen wäre, gab sie dennoch Auftrag, ohne weiteren Zeitverlust die Rückfahrt nach Arensburg anzutreten. Sie hätte hier in der Hauptstadt keine Ruhe gefunden.

Dahem war nichts besonderes geschehen, wie der junge Diener des Schlossherrn mit bleichem Gesicht berichtete. Mühlhauser schlief wohl bereits, wie sich Eva sagte. Kein Wunder, gerade er hatte sich rastlos an der Suche beteiligt.

Die Baronesse lag noch lange mit offenen Augen.

Letzte Reichsstraßenjammung

Im Rahmen der letzten Reichsstraßenjammung dieses Winters am kommenden Sonntag werden Blumen verkauft, die unter Naturchutz stehen. Die zehn bunten Blumen, die für das Kriegswinterhilfswerk zum Verkauf kommen, sind eine kleine Auswahl aus der großen Zahl der Pflanzen, die in Deutschland unter Naturchutz stehen. Sie alle tragen keine Schilder mit unterschiedlichen Aufschriften. „Unter Naturchutz“ steht zunächst darauf, darunter entweder der Barmherzige „Handel verboten“ oder „Pflücken verboten“. Damit ist gleich für jeden, der mit dem Gedanken des Naturstuhles nicht vertraut ist, ein wichtiger Hinweis gegeben: Es gibt Pflanzen, die unter vollkommenem Naturchutz stehen, und andere, die nur zum Teil geschützt sind. Der Grund dafür ist sehr einleuchtend. Nehmen wir als Beispiel das Leberblümchen. Es ist in vielen Gegenden Deutschlands noch reichlich vorhanden, und es lohnt sich darum nichts, wenn sich der Blumenliebhaber ein kleines Sträußchen davon pflückt. Anders aber wäre es, wenn sich der Handel dieser Blumen bemächtigt — denn dann werden sie sofort in großem Stil gepflückt, und das bedeutet eine Gefahr für die vorhandenen Bestände. Unter vollkommenem Naturchutz steht zum Beispiel das Edelweiss, das zwar in manchen Gegenden der Alpen noch reichlich vorhanden, in anderen aber schon sehr selten geworden ist. Bei der weissen Seerose ist es nicht so, daß die Bestände durch das Pflücken gefährdet wären. Aber die Seerose gehört untrennbar zum Bilde des deutschen Gewässers, und darum muß sie auch in ihrem Reichthum geschützt werden.

Freilich kann man nicht jede einzelne Pflanze, deren Art vielleicht durch Ausrottung bedroht ist, bewachen lassen. Darum ist hier die Mitarbeit des gesamten Volkes von größter Wichtigkeit, und es ist außerordentlich wertvoll, daß durch die Reichsstraßenjammung der Gedanke des Naturstuhles einmal an unser ganzes deutsches Volk herangetragen wird. Denn der Sinn aller Naturstuhles liegt ja darin, die Pflanzen, die in ihrem Artbestande bedroht sind, zu schützen, und dazu muß jeder einzelne beitragen. Die vollkommen geschützten Pflanzen dürfen weder beschädigt noch von ihrem Standort entfernt werden, sie dürfen nicht gepflückt oder ausgegraben werden. Es ist unterliegt, sie zu verletzen, mitzuführen, festzuhalten, zu erwerben oder in Gewahrsam zu nehmen. Denn die Pflanzen, die heute in unseren Wäldern und auf unseren Wiesen und Feldern wachsen, sind nicht für uns da. Sie sollen in ihrer Art erhalten bleiben, damit sich auch unsere Kinder und Kindeskiner an ihnen erfreuen können.

Gute Gewürze für die Küche

NSK Die Hausfrau weiß, daß sie sich aus den Schalen der Zitronen und Apfelsinen, die es mitunter auf Zuteilung gibt, ein gutes Gewürz für süße Speisen und Gebäck herstellen kann. Am einfachsten ist es, die Zitronen oder Apfelsinen vor dem Essen oder Auspressen abzuschneiden und das Abgeriebene mit Zucker vermischt in einem fest schließenden Gefäß aufzubewahren oder sie dünn (ohne das Weiße) abzuschälen und die Schalen getrocknet aufzubewahren, um sie für Speisen oder Suppen auszuochen.

Man kann auch die Schalen mit dem weißen Felz durch die Mahlmühle drehen und dann mit Zucker vermischt in ein Glas drücken.

Aus den Schalen kann ein zitronat- bzw. orangeoläuliches Gewürz zubereitet werden. Allerdings muß man dann etwas mehr Zucker opfern. Besonders bei einer größeren Familie können schnell mehrere Schalen zusammen, die man von vornherein dünn abschält oder auch von den Schalen nachher soweit wie möglich den weißen Felz entfernt. Dann schneidet man die Schalen in feine Streifen und gibt sie drei Tage lang in täglich zu erneuerndes Wasser. In reichlich Wasser werden sie gar gekocht, dann das Wasser abgeseigt (die Schalen schmecken sonst zu bitter). Man wiegt die gleiche Menge Zucker wie Schalen ab, gibt soviel Wasser dazu, daß der Zucker gerade bedeckt ist und sich löst, dann gibt man die Schalen hinzu und kocht so lange, bis keine Flüssigkeit mehr vorhanden ist. Die Masse wird auf eine gefettete Porzellanplatte gestrichen, auf der man sie erkalten läßt.

* Auch neue Erzeugnisse unter Preisstop. Der Reichsstandkommissar für die Preisbildung weist auf folgendes hin: Das Preisverhinderungsverbot der Preisstopverordnung gilt nicht nur für den Preisstand am Stichtage selbst, sondern laufend für jeden auch später berechneten Preis. Für die sogenannten neuen Erzeugnisse bedeutet das z. B., daß der für das neue Erzeugnis erstmals berechnete Preis jedenfalls nicht überschritten werden darf. Auch bei Kostensteigerungen für die weiteren Lieferungen dieses Erzeugnisses darf eine Ueberschreitung des erstmals dafür ermittelten Preises nicht erfolgen. Die Erhöhung eines jeden seit 1930 berechneten Preises ist demnach verboten und bewilligungspflichtig, es sei denn, daß dieser Preis später in zulässiger Weise erhöht worden ist oder erhöht wird, z. B. Preise, die auf Grund einer Ausnahmewilligung erhöht wurden.



(Urheberschutz durch C. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart) 36)

„Sie haben den unheimlichen Menschen verfolgt, Herr Doktor?“ rief bleich und bebend Eva.

„Allerdings, aber er ist mir vorläufig noch entwischt. Fragen Sie jetzt nicht weiter, was der Zwischenfall zu bedeuten hatte. Schenken Sie mir Ihr unbedingtes Vertrauen.“

Er reichte ihr lächelnd die Hand und sie sah ihn mit den klaren, hellen Augen tiefersinnig an.

„Sie haben mein volles, unbegrenztes Vertrauen, was immer auch geschehen möge.“ flüsterte sie.

„Sie sollen sich nicht in mir täuschen. Und nun, denke ich, gehen Sie nach dem Hotel zurück. Und fahren heim. Bald werden Sie weiteres von mir hören.“

Er begleitete die Baronesse selbst bis zu der nächsten Gasse der Elektrischen.

Was er da soeben erlebt hatte, verwickelte die dunkle Geschichte noch mehr. Aber er hatte einen bestimmten Anhalt jetzt, auf dem sich weiterbauen ließ.

Nur das Verschwinden des jungen Grafen machte ihm mehr Kopfschmerzen, als er der jungen Dame hatte merken lassen.

XI.

Doktor Borngräber schickte Frau Walter schlafen und sagte, er wolle noch etwas im Laboratorium arbeiten. Er hatte das elektrische Licht in dem kleinen Raum eingeschaltet und die plumpe Pistole mit sich genommen, mit der er vorhin nach dem Fenster geblickt hatte.

Eine Waffe war das Ding eigentlich gar nicht, son-

Warum hatte Eva sie verlassen? Und würde ihn der Doktor Borngräber zurückschicken? Dieser seltsame Mann, von dem sie nicht wußte, ob er jung oder alt war, erschien ihr wie die letzte Hoffnung.

Am nächsten Morgen wurden die Nachforschungen von neuem aufgenommen — alles war vergeblich. Schluchzend brach die Baronesse zusammen.

„Er ist doch wohl tot!“ rief sie. „Er brüchete es sonst nicht übers Herz, mich in dieser Verzweiflung zu lassen!“

Der alte Mühlhauser, der zufällig im Zimmer war, schlich sich lautlos davon. Er schien ebenfalls in sich zusammenzusinken, schwer und schleppend war sein Gang. Nur das Feuer in seinen halbverschleierten, dunklen Augen brannte noch fieberhafter, unheimlicher. —

Die ersten Schatten der eindringenden Nacht sanken über den weiten Schloßhof von Arensburg. Da schritt ein breitgebauter, einfach gekleideter Mann durch das große Eingangstor, sah sich erst suchend um und näherte sich hierauf den Stallungen. Aus einer der Türen schob sich gerade ein Angestellter, der den Besucher mißtrauisch betrachtete.

„Geba . . . was wollen Sie hier?“ fragte er grob. Der Mann mit dem ungeordneten Bündel in der Rechten und dem starken Knotenstock erwiderte leise: „Warum denn so pohlig, Gevatter? Ich möchte den alten Mühlhauser sprechen. Habe ihm einen Auftrag auszurichten.“

„Unseren Leibdienen?“ versetzte etwas höflicher der Stallburche. „Dort, wo das Licht durch die Ladenreihe schimmert . . . in dem kleinen Häuschen . . . da finden Sie den Herrn Leibdienen.“

„Danke schön, Gevatter,“ nickte der Besucher und schritt ohne weiteres in der angegebenen Richtung weiter.

Kopfschüttelnd zog sich der Stallburche wieder in das Wirtschaftsgelände zurück. —

(Fortf. folgt)



(Urheberschutz durch C. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart)

Dann schien Eva ein Geräusch zu hören, das sie zusammenschrecken ließ. Sie warf den Kopf zurück, holte tief Atem und warf den Zettel rasch in eine Lade des zierlichen antiken Schreibtisches, die sie ebenso rasch verschloß; aber der Doktor sah, daß sie den kleinen Schlüssel in eine silberne indische Vase fallen ließ.

Gleich darauf schritt Eva, sich offenbar mit größter Anstrengung aufrecht erhaltend, zur Tür und verschwand.

Der Doktor wußte, daß jetzt keine Zeit zu verlieren war. Auf den Augenblick, wo sich ihm die Baroness anvertraute, konnte er nicht mehr warten.

Er sah sich um, maß die Entfernung zwischen seinem lustigen Sitz und dem offenen Fenster. Dann — ein kräftiger Schwung — es war geclüdt. Müdlich sah er auf dem Fensterrahmen. Ebenso schnell war er in das Zimmer getretet, horchte einen Moment an der Tür, ob die Baroness etwa zurückkehrte, und als draußen alles still blieb, holte er blitzschnell den Schlüssel aus der silbernen Vase und löcherte die Lade des Schreibtisches auf.

Da stand es, unklar in der Führung, ein Bild der zitternden Hand, die den Stift führte:

... nicht leben und nicht sterben kann ich ohne dich. Egal! Ich suche den Tod. Er will nicht barmherzig sein. In der Waldblüte des tauben Hannes liege ich mit einem Schuß in der Schläfe, allein, nur nach Dir mich lehnd; noch einmal möchte ich Dich sehen, Dein liebes Antlitz küssen, noch einmal; und ehe ich herbe, verzeih mir vielleicht Dein geliebter Mund die schwere Schuld...

Der Doktor sah für Sekunden fassungslos auf den Zettel. Dann legte er ihn zurück in die Lade, verschloß alles wieder sorglich und schwang sich zum Fenster hinaus.

XIII.

Eine Stunde vor Mitternacht kam die Baroness in dichten Wald oberhalb des Dorfes an. Sie hatte einen Jungen als Führer bei sich, den sie von einer armen, ihr bekannten Frau sich erbat.

Sie konnte sich kaum auf den Füßen halten. Sie war dieses hastige Dahinstürmen über die harten Wege nicht gewöhnt. Wie im Fieber zitterte alles an ihr. Ihre Hände lösteten nach den Schläfen, es war, als ob ein wilder, schwerer Traum sie heimsuchte. Egon auf den Tod verwundet! Warum denn — warum? Und er selber hatte den Tod gesucht, der nicht kommen wollte!

Wie ein graufiges Ungeheuer stieg es vor ihr auf, fassungslos, unerklärlich! Ebenso unerklärlich wie die nächtliche Vision, das kurze Zusammentreffen mit Egon, seine Flucht, sein wahnsinniges Gebaren.

Hatte er vielleicht doch den Verstand verloren?

Eva dachte an den Doktor Borngräber. Sie schauerte in sich zusammen. Wenn der Detektiv etwas ahnte, wenn er dann eines Tages erfuhr, daß sie ihn hinterging? Er vertraute ihr, sie wußte das. Und doch konnte sie nicht anders. Ihr Seelenheil hätte sie für den Geliebten dahingegeben, einerlei, was ihn zu der Flucht und zu diesem rätselhaften Schritt trieb.

Er sollte ihr alles heute Nacht sagen. Dann wollte sie mit ihm über die Zukunft beraten. Er mußte genesen, er konnte doch nicht sterben, gerade, wo sie beide sich fanden in heißer, plötzlich mit elementarer Gewalt erwachter Liebe.

Die Baroness hob den Kopf und sagte zu dem Jungen, der seitwärts auf einem alten Baumstumpf hockte:

„Ist es noch weit bis zur Hütte?“
„Nein, Fräulein, gleich sind wir da.“

Der Mond trat hinter einer Wolke hervor. Da sah Eva vor sich die verfallene Hütte.

„Da sind wir,“ sagte der Junge. „Soll ich den Hannes rausklopfen?“

„Laß es nur, ich finde ihn schon,“ wehrte Eva mit stockendem Atem ab. „Warte hier draußen auf mich. Oder fürchtest du dich?“

Der Junge lachte.
„Nein, Fräulein, Furcht ist nicht!“

Eva preßte die Hand auf das Herz, das zum Zerplatzen klopfte. Sie lauschte. Alles still ringsum, nur die Blätter in den zum Teil entlaubten Bäumen raschelten.

Dort drinnen lag er! ... Eine unbeschreibliche Angst, er möchte inzwischen gestorben sein, packte Eva.

Sie eilte nach der Tür.

Ein ziemlich großer Raum, düster, die Balkendecke schwarz, verräuchert, allerlei Gerümpel in den Ecken. Ein roher Tisch und eine gleiche Bank. Auf dem Tisch Flaschen, ein alter Topf, zerrissene Leinwandstücke zum Verband bereit.

An der einen Wand, halb unter den Balken, die sich hier tief herabsenkten — ein Lager am Boden. Und darauf er — Egon!

Eva lehnte in der Nähe der Eingangstür an der kalten Lehmwand. Ihre Arme wankten, ihr Herz stockte. Weit geöffnet waren ihre Augen, in denen sich Sehnsucht und wilde Angst spiegelten.

Sie sah den Geliebten auf dem elenden Lager. Sein Gesicht war totblau, der Mund zusammengezogen, die Augen geschlossen. Um die Stirn trug er eine dicke Binde.

An einer Stelle zeigte sich ein dunkler Fleck — Blut. War er wirklich schon tot? Er regte sich nicht, hatte das Geräusch ihres Eintritts gar nicht vernommen. Eine alte Pferdebede lag auf ihm, deckte ihn bis zum Hals.

Hilflos wanderte das Auge Evas in dem matt erhellten Raum umher.

(Berf. folgt)

Die neue Kartenperiode

In den nächsten Tagen werden die Lebensmittelkarten für die von 5. April bis zum 2. Mai reichende 48. Zuteilungsperiode ausgegeben. Die bisherigen Rationen bleiben unverändert, lediglich bei der Fettverteilung treten einige Veränderungen ein. Die über 14 Jahre alten Verbraucher erhalten an Stelle von 125 Gramm Margarine 125 Gramm Schmalz und an Stelle von 100 Gramm Butterfett 100 Gramm Speisefett. Auch die über 14 Jahre alten Selbstverbraucher erhalten an Stelle von 100 Gramm Butterfett 100 Gramm Speisefett. Die gesamte Fettration für alle Verbraucher bleibt aber die gleiche wie bisher. Der Normalverbraucher über 18 Jahre erhält von seiner gesamten Fettration nämlich 3765 Gramm in Form von Butter, 200 Gramm in Form von Margarine (auf die Kleinstabgabe der Fettkarte), 125 Gramm Speisefett oder Schweinefleischfett und 100 Gramm als Speisefett. Die Schweinefleischfette werden auf einen vom Fleischer abzutrennenden Abschnitt der Fettkarte, der den Aufdruck „125 Gramm Speisefett oder Schweinefleischfett“ trägt, abgegeben, und zwar ohne Befestigung. Der Verbraucher kann die Schweinefleischfette nur beim Fleischer kaufen; die Fleischer verkaufen bei den Kunden, die das Schweinefleischfett bei ihnen kaufen wollen, die Rückseite des Stammschnitts der Fettkarten in der Zeit, die für die Abgabe von Bestellscheinen vorgesehen ist, mit ihrem Firmenstempel. Das Speisefett muß mit einem besonderen Bestellschein, den die neue Fettkarte enthält, bestellt werden, und zwar bei den für die Speisefettverteilung besonders zugelassenen Einzelhändlern. Das Speisefett wird dann in der dritten und vierten Kartenwoche abgegeben. Aus Gründen der Bewirtschaftungsvereinfachung haben die Brotbacker, abgesehen von den 10-Gramm-Abschnitten der Brotkarte B nur noch Abschnitte über 50 Gramm und 500 Gramm. Bei einigen Brotkarten wurde das Format entsprechend geändert.

Verpflichtung der Jugend

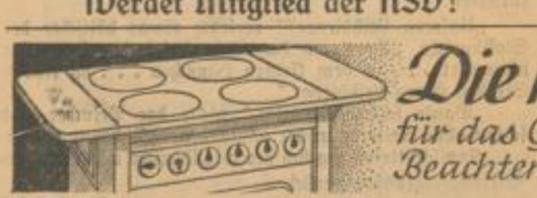
Jugend wurde auf den Tag der Verpflichtung vorbereitet. Am 28. März 1943 ist im Leben des jungen Deutschen ein besonderer Feiertag. An ihm findet die feierliche Verpflichtung der 14jährigen Jungen und Mädchen auf den Führer statt. Die zur Verpflichtung gelangenden Jugendlichen wurden seit Monaten auf diesen Höhepunkt ihres Lebens vorbereitet. Schon die Heimabende im letzten Jahrgang des deutschen Jungvolks bzw. des Jungmädelsbundes waren im weiten Sinne auf die am Ende des Dienstjahres folgende Verpflichtung abgestellt. In den Monaten Januar bis März erfolgte eine zusätzliche Vorbereitung, die sich ausschließlich mit Inhalt und Bedeutung der Verpflichtungsfeier beschäftigte. Die Vorbereitung der Jungen fand im Zeichen des deutschen Soldatentums der gewissenhaften Arbeit und Pflichterfüllung für das Volk und im Zeichen der Persönlichkeit des Führers. Die Gesundheit des Leibes und der Seele, der Dienst der Mädchen für die Volksgemeinschaft, das Bekenntnis zum Führer waren Inhalt der Vorbereitung bei den Mädchen. Entsprechend der Vorbereitung in der Hitler-Jugend wurden in der Schule Fragen der nationalsozialistischen Lebensführung behandelt.

Veränderungen im Güterabfertigungsdienst

Der totale Krieg zwingt auch auf dem Gebiet des Güterabfertigungsdienstes zu Einschränkungen der Verwaltungsarbeit, die über die bereits getroffenen innerdienstlichen Vereinfachungsmaßnahmen hinausgehen. Hierzu müssen nun auch die Verkehrsbeteiligten ihren Beitrag leisten, und zwar durch Besicht auf gewisse bisher gegebene Abfertigungsformen. Mit Wirkung vom 1. April 1943 treten folgende Veränderungen in Kraft:

- 1. Baronschiffe werden nicht mehr gewährt;
2. Nachnahmen werden nur noch für Wagenladungen zugelassen, und zwar erst von 20 Uhr an;
3. für Stückgut muß die Fracht bei der Auslieferung gezahlt werden (Frachtturzwang);
4. das beschleunigte Stückgut wird aufgehoben, beschleunigtes Stückgut in Wagenladungen bleibt nach wie vor zugelassen.
Weiterer Auskunft erteilen die Güterabfertigungen oder die Reichsbahnabteilungen.

Werdet Mitglied der NSD!



Expresster zu Zuchthaus verurteilt

Stuttgart. Der 43 Jahre alte, in Niederösterreich heimatisierte Wilhelm Pletterbauer wurde von der Strafkammer Stuttgart wegen fortgesetzter Erpressung und wegen Sittlichkeitsverbrechen zu der Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der schon häufig vorbestrafte Angeklagte hatte in München einen Stuttgarter, den er dort kennengelernt hatte, dazu gebracht, sich stillschweigend mit ihm zu vertragen und ihm dann durch die Drohung mit einer Anzeige bei der Polizei insgesamt 20 RM. erprecht. Außerdem hatte er sich an einem 17 Jahre alten Lehrling stillschweigend vergangen. Der Lehrling erhielt wegen dieser Verfehlung einen Monat Jugendarrest.

Mit. (Töblich verunglückt) Als ein Transportzug mit fremdländischen Arbeitern vor dem Einfahrtsignal des Rullmer Bahnhofs hielt, ließ ein junger Arbeiter unbefugterweise aus. Als er die Geleise überquerte, wurde er von der Lokomotive eines Gegenzuges erfasst, zur Seite geschleudert und so schwer verletzt, daß er unmittelbar darauf starb.

Unfallgeburt. (Unfall) In der Schornborfer Straße schenken beim Anfahren eines Omnibusses zwei vor ein fuhrwerk gespannte Pferde, die der Wagenlenker, der 15 Jahre alte Landwirtsohn Helmut Strohhäuser aus Oyndel, auf der abschüssigen Straße nicht mehr zum Halten bringen konnte. Der Junge fiel so unglücklich vom Wagen, daß er eine tiefende Kopfverletzung erlitt, die kurz darauf zu einem Tode führte.

Verhingen. (Kind überfahren.) Als das jahresplanmäßige Postauto aus Münstingen die abschüssige Busenstrasse herunterfuhr, sprang das fünf Jahre alte Schönehen Ernst Ludwig der Familie Länge über die Straße und wurde vom Postauto tödlich überfahren.

Mitheim. (Schwerer Sturz.) Zimmermann Wendelin Wolf stürzte beim Aufrichten eines Hauses so unglücklich ab, daß er sich einen doppelten Oberschenkelbruch und eine erhebliche Kopfverletzung zuzog.

Singen. (Zusammenstoß) Fabrikarbeiter Karl Gudemann aus Bach stieß auf seinem Motorrad bei einem Zusammenstoß mit einem Kraftwagen einen schweren Beckenbruch. Gudemann befand sich auf dem Wege zum Arbeitsplatz.

Mundjant am Freitag, 26. März

Reiseprogramm: 15.00 bis 15.30: Heimatkinder, 15.30 bis 16.00: Brauns, Händel (Solistenmusik), 16.00 bis 17.00: Besondere Konzertmusik, 17.30 bis 18.00: Der Zeitpiegel, 18.00 bis 19.15: Wehrmachtvortrag, 19.20 bis 19.35: Frontberichte, 19.45 bis 20.00: Dr. Goebbels-Artikel: „Das Recht im Kriege“, 20.15 bis 21.00: Aus der Operette „Heute tanzt Gloria“ von Michalek, 21.00 bis 22.00: Kompositionen im Waffensaal.

Druck und Verlag des „Schießhellers“: G. W. Jäger, Joh. Hart Jäger, Jagd-Verlags-Vertrieb, Nagold, Postfach 3-31, W. Postleitzahl 3-31111.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten

Advertisement for Frieder Schneider, Obergefreiter in a Pioneer Company, with details of his military service and family.

Advertisement for Albert Bitzer, Schreinermeister, Obergefreiter in a Pioneer Company, with details of his military service and family.

Advertisement for Chinosolfabrik Aktiengesellschaft Hamburg, featuring owl logos and text about their products.

Spendet Zeitungen u. Zeitschriften für die Verwundeten!

Advertisement for Heiratsgesuch, seeking a partner for a 40-year-old man with a house and income.

Advertisement for Flachstrickmaschinen, Industrie- und Haushaltswaschmaschinen, available for purchase.

Advertisement for Gute gebrauchte Ziegel gesucht, offering to buy used bricks.

Advertisement for Tonfilmtheater Nagold, featuring the play Geierwally and listing showtimes.

Advertisement for Deutlich lesbar, offering a manuscript for sale.

Advertisement for Angstuh and ein Einstellrind, listing prices and contact information.

Advertisement for Saatkartoffeln, offering potato seeds for sale.

Large advertisement for a kitchen stove, stating 'Die richtige Backhitze ist wichtig' and providing contact information for Dr. August Oetker.